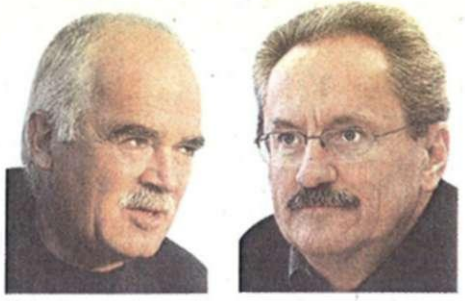
Telefon (089) 53 06-410
politik@merkur-online.de
Telefax: (089) 53 06-86 57

Münchner Merkur Nr. 75 | Donnerstag, 31. März 2011

DONNERSTAGSKOLUMNE

Briefwechsel



zwischen
Peter Gauweiler und **Christian Ude**

Höhenflüge dauern nicht ewig

Christian Ude (SPD) und Peter Gauweiler (CSU) liefern sich jeden Donnerstag an dieser Stelle einen Schlagabtausch. Heute: Christian Ude.

Lieber Peter,
und wieder hat sich in nur wenigen Tagen die politische Landschaft verändert. Grundlegend. In Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz. Und in Hessen. Und darüber hinaus. Mit Auswirkungen, die noch gar nicht abzusehen sind.

Bevor Du mich ermahnen kannst, auch vor der eigenen Türe zu kehren, sage ich es lieber selber: Ja, ja, auch die SPD hat es böse erwischt. Mit einem beliebten Landesvater rund 10 Prozent zu verlieren, ist schon ein gewaltiger Erdrutsch, auch wenn ein Wechsel mit grüner Hilfe noch abgewehrt werden konnte. In Baden-Württemberg als bislang größte Oppositionspartei vom Absturz der schwarzgelben Regierung in keiner Weise zu profitieren, sondern auch noch Federn lassen zu müssen, ist wahrlich auch kein Ruhmesblatt. So ist also für uns Sozis bei Licht betrachtet Demut angesagt, auch wenn zu unserem Glück ein roter Regierungschef ein Bleiberecht bekam und ein schwarzer gehen musste.

Wirklich tröstlich ist bei parteipolitischer Betrachtung nur, dass die Linke im Westen spektakulär gescheitert ist und eigentlich nur noch die Frage aufwirft, ob man seine Stimme tatsächlich sinnlos verplempern und spurlos verschwinden lassen will oder nicht doch lieber einer aussichtsreichen Partei geben sollte.

Triumphieren kann wirklich nur eine Kraft: Die Grünen. Ihr Erfolg ist auch verdient, denn sie haben unbestritten seit ihrer Geburtsstunde gegen die Gefahren der Atomkraft gekämpft, während die Physikerin im Kanzleramt offenbar erst „nach Japan" den Beipackzettel über Risiken und Nebenwirkungen gelesen hat. Jetzt ist nichts mehr, wie es eben noch für immer bleiben sollte.

Erst wenige Monate ist es her, dass Ihr im Deutschen Bundestag Atomkraftwerken trotz aller Restrisiken längere Laufzeiten bewilligt und den bürgerschaftlichen Protest dagegen vom Tisch gewischt habt. Und jetzt bersten Eure Führungsleute immer noch vor Selbstbewusstsein, nur der Text wurde flugs geändert: Atomkraftwerke waren niemals Euer Markenkern, eigentlich habt ihr niemals den Unfug geglaubt, dass ohne AKWs die Lichter ausgehen. Euer wundersam flexibler Markus Söder präsentiert seine uralte Skepsis der Kernkraft gegenüber als neues Markenzeichen der CSU, Horst Seehofer stellt sich mit bewundernswerter Wandlungsfähigkeit an die Spitze der Ausstiegsbewegung, und ganz bestimmt wird im tüchtigen Kultusministerium schon an neuen Lehrplänen für die Heimat- und Sozialkunde gearbeitet: Wie Franz Josef Strauß als Anti-Atom-Minister vor dem nuklearen Wahnsinn warnte! Wie die Staatsregierung sogar Wasserwerfer einsetzte, um die Wiederaufbereitungsanlage in Wackersdorf zu stoppen! Wie Ihr versucht habt, den Ausstieg aus der Kernkraft mit längeren Laufzeiten zu beschleunigen!

Daneben ist Dein letzter Brief ein rührendes Zeugnis der Treue, wenn Du (leider mit vollem Recht) darauf verweist, dass das einstige Idol der europäischen Linken, Barack Obama, 35 neue Kernkraftwerke bauen will und die Sozialisten in Frankreich wie in Belgien keineswegs „Atomkraft – Nein danke" sagen. Das stimmt ja alles – aber was willst Du damit zum Ausdruck bringen? Dass die Kanzlerin nicht so schnell hätte zum Rückzug blasen sollen? Dass man es bei einem Moratorium für die Dauer der Landtagswahlen hätte belassen sollen? Dass eigentlich Wolfgang Brüderle Recht hatte mit dem Vorwurf, die Kehrtwende sei „irrational" gewesen? Doch sicher nicht. Ein stures „Weiter so" wäre von der Bürgerschaft wohl noch viel schlimmer abgestraft worden. Ich behaupte: Geschadet hat Euch nicht der rasante Kurswechsel, sondern vielmehr sein viel zu später Zeitpunkt und die viel zu geringe Nachvollziehbarkeit des Meinungswechsels, der da so forsch vollzogen wurde. Selten haben Parteien ihre Ratlosigkeit so lückenlos auf ihre Anhängerschaft übertragen können.

Dabei ist es ja wahr: Wer nach Fukushima auf die Straße ging, wollte damit die Verantwortlichen wachrütteln, zum Nachdenken anregen, zur besseren Einsicht bringen – und kann sich jetzt nicht eifersüchtig beklagen, wenn sich tatsächlich bessere Einsichten verbreiten. Die Grünen werden damit leben müssen, dass ihr einstiges Alleinstellungsmerkmal, die Ablehnung der Kernkraft, in der Bundesrepublik bald zum guten Ton sämtlicher Parteien gehören wird.

Trotzdem glaube ich nicht, dass sie sich künftig an ständigen Erfolgen werden berauschen können. Ich darf meinen Brief vom 16. Dezember letzten Jahres zitieren: „Könnte es nicht sein, dass Ende 2011 ein grüner Verkehrsminister Baden-Württembergs wütenden Demonstranten erklären muss, dass er gar keine andere Wahl hat, als das mehrheitlich gewünschte Projekt Stuttgart 21 zu realisieren?" Jetzt wissen wir: Es könnte genau so kommen. Die Stuttgarter Parkschützer fordern deshalb jetzt schon im Fernsehen, **keine** Volksabstimmung durchzuführen. Sie könnte ja tatsächlich in die Hose gehen. Und das darf nicht passieren. Lieber soll eine Minderheit entscheiden! So schnell entzaubern sich die Stuttgarter Musterdemokraten, die ein neues Zeitalter der Partizipation verkünden wollten, selber in aller Öffentlichkeit.

Was ich damit sagen will? Auch ein Höhenflug dauert nicht ewig.

Herzlichst
Dein Christian